

nach den Wünschen ihrer Industrie ist der Tourismus in der Pauschalreise immer auch nachhaltige Altsicht sonderlich gefragt.

Anreise mit der Bahn

Die Firma Ex Oriente Lux bewegt Touristen ökologisch korrekt

Der Sozialwissenschaftler Jürgen Bruchhaus und der Slawist Thomas Reck beschäftigen sich seit zwei Jahrzehnten mit den gesellschaftlichen Veränderungen in Osteuropa. Gemeinsam betreiben sie seit 2004 den kleinen Reiseveranstalter Ex Oriente Lux in Berlin. Der bewegt jährlich tausend Touristen – ökologisch korrekt – vorwiegend mit der Bahn und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln.

SZ: Herr Bruchhaus, am umweltfreundlichsten wäre es doch, überhaupt nicht zu verreisen.

Bruchhaus: Es gibt natürlich ein Bedürfnis, neue Welten kennen zu lernen. Wir bemühen uns um einen guten Kompromiss und setzen möglichst ökologische Verkehrsmittel wie die Bahn ein. Nach New York oder auch in den Kaukasus kommt man aber nicht mit dem Zug.

SZ: Sind die touristischen Scheinwelten in Ferienanlagen nicht per se besonders umweltfreundlich?

Bruchhaus: Das kann ich schwer beurteilen, weil wir nicht in Ferienanlagen fahren. Unsere Gäste mögen keinen Massentourismus. Wir machen hauptsächlich Städtereisen und wohnen in kleineren Hotels, die mehr oder weniger ökologisch eingerichtet sind. Zum Essen gehen wir in typische Restaurants. So entsteht ein realistischer Eindruck.



Jürgen Bruchhaus
Foto: privat

SZ: Ihre Reisen führen oft durch Osteuropa, wo man es mit dem Umweltschutz noch nicht so ernst nimmt.

Bruchhaus: Das ist wahrscheinlich richtig. Der klassische Umweltschutz ist sicher ein Phänomen, das erst ab einem gewissen ökonomischen Niveau möglich ist. Viele Staaten in Osteuropa haben im Moment noch andere Probleme. In den neuen EU-Ländern beobachten wir aber durchaus die Bereitschaft, sich westlichen Umweltstandards anzupassen. Gerade in ländlichen Gegenden gibt es eine Art natürlichen Umweltschutz. Da achten die Leute durchaus auf die Wiederverwertung und den sparsamen Gebrauch von Rohstoffen.

SZ: *Wie sieht eine besonders umweltfreundliche Reise aus?*

Bruchhaus: Man reist mit der Bahn an. Vor Ort mieten wir bei lokalen Anbietern kleinere Busse, nutzen aber auch den öffentlichen Personennahverkehr. Auch bei Exkursionen versuchen wir möglichst umweltfreundlich zu reisen.

SZ: *Was kann man während einer normalen Pauschalreise für die Umwelt tun?*

Bruchhaus: Das hängt stark davon ab, wie man sich daheim verhält. Wenn man ein entsprechendes Bewusstsein hat, wird man auf umweltfreundliche Verpackungen achten – auch bei einem Souvenir. Wir regen an, sich darüber Gedanken zu machen, aber letztlich ist das wohl vom Verhalten zu Hause geprägt.

SZ: *Nachhaltiger Tourismus ist mehr als nur umweltfreundlicher?*

Bruchhaus: Für uns besteht nachhaltige Entwicklung nicht nur aus dem reinen Umweltgedanken. Der Begriff hat ja neben der ökologischen auch noch eine ökonomische und soziale Komponente. Wir versuchen möglichst kleinteilig und mit Partnern direkt vor Ort zusammenzuarbeiten. Wir unterstützen auch soziale Initiativen durch Besuche und Expertengespräche. Beispiele dafür sind ein Aids-hilfe-Projekt in Czernowitz und eine Obdachlosen-Betreuung in St. Petersburg.

SZ: *Kann man sein schlechtes Gewissen durch Spenden an gemeinnützige Organisationen wie Atmosfair beruhigen?*

Bruchhaus: Eigentlich ist das eine gute Idee. Da wir relativ selten Flugreisen haben, bieten wir das nicht als Standard an. Gelegentlich wollen Kunden spenden und dann arrangieren wir das. Eigentlich sollten die Preise die ökologische Wahrheit sagen. Flugreisen müssten normalerweise deutlich teurer sein als Bahnreisen. Wir halten die Flugpreise eigentlich noch für zu niedrig wegen der Vorteile bei der Besteuerung von Kerosin.

SZ: *Warum haben Sie Ihre Firma Ex Oriente Lux genannt?*

Bruchhaus: Aus dem Osten kommt das Licht, lautet die wörtliche Übersetzung. Wir wollen damit sagen, dass wir die östliche Hälfte Europas interessanter finden als die westliche. Licht bedeutet sowohl Sonnenseiten als auch Schattenseiten und wir versuchen eben, beides auf unseren Reisen zu zeigen. In vielen mittel- und osteuropäischen Ländern sind noch positive Überraschungen möglich, dort ist vieles noch nicht so eingefahren wie das Leben hier in Westeuropa.